

STIL PORTRÄT

IM SCHICHTBETRIEB

Japanische Lacktradition trifft Action Painting: Mit ihren faszinierenden Wandbildern arbeitet Nancy Lorenz an der Schnittstelle zwischen Kunst und Dekoration

TEXT ADRIANO SACK PORTRÄT KARIN KOHLBERG

Der Chelsea Market ist eine Einkaufspassage zwischen Ninth und Eleventh Avenue – und eine konzentrierte Anstrengung der New Yorker Food-Branche, Authentizität zu simulieren. Die *barista* mit dem Nasenring lässt sich viel Zeit am Kaffeestand, von irgendwo her riecht es nach frischen Austern, und hinter einer Glaswand backen Frauen in weißen Kitteln Brot. Alles soll sehr europäisch wirken. Im dritten Stock residiert der Gourmetsender Food Channel, zwei Etagen weiter oben logiert Nancy Lorenz. Auch bei ihr geht es um traditionelle Handwerkskunst, wenn auch mit deutlich dauerhafteren Resultaten als im hektischen Lunchbetrieb unten.

Das Atelier der 45-Jährigen gleicht dem Inventar eines Mehrkinderfamilienhaushalts: im Groben gut organisiert, im Detail voller Überraschungen. In den Regalen liegen Fetzen getrockneter Seetangs und eine Papptafel mit paarweise aufgeklebten Miniaturmiesmuscheln, die kleinsten nicht größer als Mäuseaugen. Auf einem der Arbeitstische liegt die New York Times, daneben ein Buch über Lackarbeiten und der Katalog einer Ausstellung in Kyoto. Ein altes Marmeladenglas der Marke Bonne Maman enthält zusammengeknülltes Blattsilber, ein Honigglas in Bärenform das Gleiche in Gold. Hauchdünne Blätter Perlmutt in diversen Schattierungen ziehen den Blick auf sich, auf einem Tuschkasten des Herstellers Holbein liest man „Irodori Antique Watercolors“.

Aus all dem – dazu kommen noch Holz, vielfach geschichteter Lack und Spiegelglas – schafft Nancy Lorenz halb-abstrakte Wandarbeiten, die in den Sammlungen von Tom Ford, Elton John und Cindy Crawford zu finden sind, aber auch in den Lobbys von Hotels oder Banken. Es sind Kompositionen an der Schnittstelle zwischen

Kunst und Dekoration, die den Formerkundungen eines Karl Blossfeldt ebenso viel schulden wie chinesischer Landschaftsmalerei. Ihre Schönheit und das Betasten geradezu herausfordernde Sinnlichkeit erschließen sich unmittelbar, setzt man sich jedoch intellektuell

mit ihnen auseinander, entziehen sich die Werke eigensinnig jeder Kategorisierung. Nur noch wenige Wochen sind es bis zu einer Lorenz-Ausstellung der New Yorker Galerie James Graham & Sons, deshalb spiegeln und funkeln die Arbeiten von jeder Wand. Manche



Dekoratives mit Tiefgang: Die New Yorkerin Nancy Lorenz ist eine Alchemistin der Gegenwart. Ihre bevorzugten Materialien: raues Holz, feinste Gold- und Silberblätter, Perlmuttpaste – und unendlich viel Zeit.

STIL PORTRÄT



Aus insgesamt zwölf Paneelen setzt sich die Wandarbeit zusammen, die im letzten Jahr in der Pariser Galerie Chahan zu sehen war. Die Relieftafel rechts unten zeigt Blattsilber auf Tongrundierung und Gipshobung.

sind klein wie eine Postkarte, andere rosten unaufhaltsam dem gewünschten Endzustand entgegen. Im Nebenraum harrt derweil ein Couchtisch für ihre eigene Wohnung der Vollendung.

Eine Serie variiert die geodätischen Kuppelkonstruktionen des amerikanischen Architekten Buckminster Fuller. Nancy Lorenz interpretiert das Tragwerk mit Perlmuttstreifen, eingebettet in schwärzliches Gold. Die Kugeln ragen ineinander, umfassen sich, lösen sich auf. „Man glaubt kaum, dass die Bauten von Fuller tatsächlich halten können. Sie wirken auf mich, als ginge es vor allem darum, Luft zu umarmen“, sagt sie. Ihre „Geodesic“-Bilder berühren zwei ihrer Elementarinteressen: Naturwissenschaft und Architektur. In ihren „Modern Architecture Studies“ porträtiert sie berühmte Bauwerke wie Le Corbusiers Kirche in Ronchamp, das

Guggenheim Museum von Frank Lloyd Wright oder Huntington Hartfords ehemalige Gallery of Modern Art von 1961 in New York.

In diesen „Studien“ formt die Künstlerin die meist weißen, geradlinigen Bauten in hellem Perlmutter nach – mit dem Effekt, dass die Klarheit der modernen Architektur ins Schillern und Schlingern gerät. Bei der Wahl ihrer Motive folgt sie keinem akademischen Konzept, sondern lässt sich allein von ihrer visuellen Neugier leiten. Im Biografischen nach deren Ursprüngen zu fahnden, führt nicht selten in die Irre. In diesem Fall aber sind die Spuren eindeutig.

Einen Teil ihrer Jugend verlebte Nancy Lorenz mit ihren Eltern in Tokio.

TOM FORD, ELTON JOHN, CINDY CRAWFORD: LORENZ' KUNDENLISTE IST BEEINDRUCKEND.



Sie besuchte eine katholische internationale Schule und die New-Wave-Clubs der Stadt, lernte aber zu ihrem Bedauern nie richtig Japanisch. „Zuerst kam mir die Kunst dort fremd, fast hässlich vor“, sagt sie und erzählt von den eckigen Bodenvasen mit Ikebana-Arrangements im Hotel Okura und ihren Ausflügen in den Kaisergarten von Kyoto. Zurück in den USA, sollte ihr die Kul-

STIL PORTRÄT

Unter den Kleinformaten, die Lorenz in ihrem Atelier aufbewahrt, finden sich Variationen zu Yves Klein und zum Thema Feuerwerk. Die Holzbox mit Metallache unten gibt es als Edition.

tur Nippons aber schon bald keine Ruhe mehr lassen. An der University of Michigan studierte sie Malerei und Druckgrafik, der Zeitgeist favorisierte damals den abstrakten Expressionismus. „Es ging nur um de Kooning, Pollock, die großen alten Männer“, lacht Lorenz. Sie fühlte sich Mark Rothko näher – seiner „Transzendenz mit reduzierten Mitteln“.

Nach dem Studium begann sie für einen Restaurator asiatischer Antiquitäten zu arbeiten. Eigentlich nur ein Broterwerb, doch sie übte ihn zehn Jahre lang aus: „Ich frischte alte Paravents auf, englische Chinoiserien, vor allem und speziell Lackarbeiten. Dabei habe ich ungeheuer viel über historische Techniken gelernt. Das hat meine eigene Arbeit definitiv beeinflusst. Die Rohstoffe, die ich verwende, sind *old school*.“ Als sie im Jahr 1998 ein Stipendium des Guggenheim Museum erhielt, wagte sie den Schritt in die Selbst-



ständigkeit als Interiorkünstlerin. Sie fertigte eine Serie von Bildern zum Thema „chemische Elemente“. Mal benutzte sie dabei das jeweilige Metall, oft aber handelte es sich um abstrakte Interpretationen.

Wie ein Goldfaden zieht sich die Faszination für die visuellen und stofflichen Eigenschaften von Materialien durch das Werk von Nancy Lorenz. Um die spezifische Qualität ihrer Wandarbeiten zu verstehen, ist ein Blick auf

den Entstehungsprozess hilfreich. „Orange Evaporation“ etwa, ein betörendes Panel, das sie als Hommage an die Streifenbilder von Agnes Martin bezeichnet, ist eigentlich ein chemisch-ästhetisches Experiment.

Eine dünne Lage Ton auf einer Holzplatte diente als Grund, auf den flächendeckend Silberblätter gepresst wurden. In diese Schicht ritzte Lorenz Streifen und betuschet einige von ihnen in regelmäßigen Abständen mit einem sehr hellen Orange. Dann ließ sie die Farbflasche ein paar Tage offen stehen, ein Teil des Alkohols verflüchtigt sich. Mit dem dadurch konzentrierteren,

dunkleren Ton malte sie die jeweils nächstliegenden Streifen und wiederholte diesen Vorgang nach weiteren Tagen, bis das Bild fertig war. Die Unebenheiten des Farbauftrags und das durch Oxidierung bedingte Verdunkeln des Silbers sind gezielte Unkalkulierbarkeiten, die Gesetze der Chemie ein Bestandteil ihres kreativen Repertoires. „Mir geht es um echte Objekte. Die alten Techniken sind ein Weg, länger an einem Bild zu arbeiten – für mich ein wichtiger meditativer Prozess.“

Auch ohne Kenntnis der historischen Referenzen erkennt man den irritierenden Reiz ihrer Arbeiten, der nicht zuletzt im klaren Bekenntnis zum Dekorativen liegt. „Ich beuge mich gern

STIL PORTRÄT



Glamouröser Orientalismus: Durch Oxidation bedingte Verdunkelungen sind bei Nancy Lorenz kein Malheur, sondern Bestandteil ihrer Arbeit. Galeriekontakt im AD Plus ab S. 268.

her kannte. „Das Einzige, was mir auf der Veranstaltung hier gefällig, sind die Bilder an den Wänden“, sagte Minassian. Es waren ihre, und seither vertritt er die Künstlerin. Weil die Werke im Wortsinn changierend die Grenze zwischen Kunstobjekt und Einrichtungselement umspielen, zeigt der Galerist sie nicht etwa in einem *white cube*, sondern im Kontext von Möbeln und Interiors. Auch sein eigenes Apartment in Miami schmückt eine Arbeit von Nancy Lorenz. Sie befindet sich im Schlafzimmer – eine Intimität, die Minassians Emphase umso überzeugender wirken lässt: „Tagsüber ist das Bild wie eine frische Brise, abends wirkt es golden und warm. Es lebt mit mir und mit dem Licht“, schwärmt er.

„Meine Arbeit ist ziemlich altmodisch, beinahe barock“, sagt Lorenz, deren theoriefreie Unbekümmertheit man fast rebellisch nennen muss. Ihre jüngsten Serien lassen ahnen, dass auch die Begegnung mit dem expressiven Gestus der „großen alten Männer“ sie nicht unberührt gelassen hat. Es sind dick aufgetragene Goldmuster auf Holz: Kreise, Kleckse, Schlieren. Auch hier handelt es sich um Tonschichten mit vorsichtig aufgetragenen und danach mühsam glatt polierten Goldblättern. Dabei wirken die Reliefbilder, als habe jemand flüssiges Metall in lockerer Handbewegung auf die Platten gespritzt. Ein Drip Painting, hergestellt mit der Geduld einer Zen-Schülerin. „Wasiabi“ heißt das in Japan hoch geschätzte ästhetische Konzept, auf das sich Nancy Lorenz bei ihrer Arbeit oft befreundet – das Nebeneinander des Schönen und des Hässlichen, des Ausgearbeiteten und des Rohen, des Edelmetalls und der Nadelholzplatte. Es ist die Kunst, Sorgfalt ganz selbstverständlich aussehe zu lassen. □

ZEHN JAHRE LANG RESTAURIERTE NANCY LORENZ KUNST AUS ASIEN: EINE PRÄGENDE ERFABUNG.

über Grundrisse und überlege mir dabei, für welchen Raum ich wie arbeiten möchte“, erläutert Lorenz ihr Faible für projektspezifische Aufträge.

„Es geht bei Nancy nicht um Kunst, die zu den Vorhängen passt. Im Gegenteil, sie gestaltet ein Schmuckelement, das sich nicht in harmloser Schönheit erschöpft, sondern einen

Raum tatsächlich prägt und oft zu seinem Zentrum wird“, erklärt Chahan Minassian, der nach langen Jahren in New York bei Ralph Lauren nun in Paris als Designer und Galerist ansässig ist. Als er und Nancy Lorenz vor fünfzehn Jahren einmal eine Buchparty in New York besuchten, waren sie schon länger befreundet, ohne dass er ihre Arbeit nä-

ARCHITECTURAL DIGEST (GERMANY)

"Im Schichtbetrieb," November 2008



ADRIANO SACK siedelte vor zwei Jahren endgültig von Berlin nach New York über, um von dort für Magazine und Zeitungen zu schreiben. Für AD besuchte er diesmal die Interiorkünstlerin Nancy Lorenz (S. 108), deren Wandgestaltungen er bewundert: „Sie haben viel Tiefe, fast wie Skulpturen.“ Was er vor der Visite in ihrem Atelier nicht ahnte: Er traf auf eine passionierte Sammlerin. Lorenz' Werkstoffarchiv (*oben* stehen beide davor) fing mit zwei Schubladen an. Sack selbst veröffentlichte gerade bei Piper die äußerst lesenswerte „Gebrauchsanweisung für die USA“.